Natascha Evers (Mitte) bei der Auszeichnung des Nordstädter TV 09 als „Engagementfreundlicher Verein“. Foto: Sportregion Hannover

„Gleichstellung ist ein Thema für alle Menschen“

In der Serie „Führungsfrauen im Sport“ stellt das LSB-Magazin in loser Folge Frauen vor, die engagiert mitgestalten, vorantreiben und umsetzen, und die schildern, wie sie Privatleben und Ehrenamt vereinbaren sowie Personalentwicklung verstehen.
In dieser Ausgabe: Natascha Evers, 1. Vorsitzende des Nordstädter TV 09.

Name: Natascha Evers
Alter: 55 Jahre
Aktuelle Funktionen:
1. Vorsitzende im Nordstädter TV 09
Beruf: Fremdsprachenkorrespondentin, tätig als Geschäftsführerin der Deutschen Rugby-Jugend (Jugendsekretärin) im Deutschen Rugby-Verband
Ehrenamtlich tätig im Sport seit: 1980
Kinder/Familie: verheiratet, zwei Söhne

Über welche Vorbilder sind Sie zum Sport gekommen?
Meine Vorbilder waren meine Eltern. Meine Mutter war eine aktive Korbballspielerin und Kinder- und Jugendtrainerin in unserem Verein. Mein Vater spielte aktiv Rugby in unserem Verein, danach war er ehrenamtlich im Niedersächsischen Rugby-Verband, im StadtSportBund und im Deutschen Rugby-Verband engagiert. Meine Eltern haben meiner Schwester und mir vorgelebt, dass ehrenamtliches Engagement, aktive Sportlertätigkeit und Familie durchaus zusammenpassen.

Was hat Ihnen den Weg für eine Führungsposition geebnet?
Sicherlich die Gespräche mit meinen Eltern und meine Tätigkeit als Korbballtrainerin und Schiedsrichterin im Jugendbereich. Schon damals hat es mir einfach Spaß gemacht, Verantwortung zu übernehmen, Fahrten oder Turniere zu organisieren und ehrenamtlich tätig zu sein. Nicht zu vergessen ist allerdings auch das Vertrauen in meine „vermeintlichen“ Führungsqualitäten, die meine jetzigen Mitstreiter und Mitstreiterinnen in unserem Vorstand in mich gesetzt haben, als wir in 2012 einen großen Vorstandsumbruch in unserem Verein vor uns hatten. Gemeinsam haben wir bislang in unserem kleinen Verein viel erreicht und umstrukturiert.

Welche strukturellen Veränderungen sind nötig, damit mehr Frauen in ein Ehrenamt bzw. in Führungspositionen gehen?
Entscheidend für das Annehmen oder Ablehnen eines Ehrenamtes in Führungspositionen von Frauen ist sicherlich der Zeitaufwand, der damit einhergeht. Projektbezogene Tätigkeiten sind einfacher mit Beruf und Familie zu vereinbaren: ein Ehrenamt in Führungsposition beinhaltet letztendlich die Verantwortung um den Gesamtverein. Dieser Verantwortung übernimmt nicht jede/r gerne. Vielleicht liegt es auch an der Tatsache, dass Frauen sich mehr in der Rolle einer Führungsperson „beweisen“ müssen als Männer? So genau kann ich es nicht sagen. Die Strukturen in vielen Sportvereinen sind zu starr und schrecken viele Frauen ab, ein Führungsamt zu übernehmen. Die Schaffung moderner Vereinsstrukturen muss vorangetrieben werden, um engagierte Frauen auch für Führungspositionen zu gewinnen.

Wie passen für Sie Karriere und Ehrenamt im Sport unter einen Hut?
Es gehört für mich alles irgendwie zusammen. Da ich sowohl im Ehren- als auch im Hauptamt im Sport tätig bin, gibt es für mich ohnehin keine konkrete Trennung – nur die Sportart ist eine andere. Für mich ist es wichtig, dass meine Familie und meine Freunde hinter meinem Enga-

gement stehen, was ich zu 100% bejahen kann. Auch mein Mann ist in seinem eigenen Sportverein seit Jahren ehrenamtlich tätig, so dass wir uns gerne austauschen und uns gegenseitig unterstützen. Es macht einfach Spaß, auch außerhalb des Berufs im Sport tätig zu sein und immer wieder neue Ideen und Projekte zu entwickeln und diese auch umzusetzen.

Welche Erwartungen haben Sie aktuell an sich in Ihrer Funktion als Ehrenamtliche?
Ich möchte meine Funktion als erste Vorsitzende weiterhin in gemeinschaftlicher und vertrauensvoller Zusammenarbeit mit meinen Vorstandskolleginnen und -kollegen ausüben und im Sinne unseres Vereins Entscheidungen treffen, die unserem Mehrspartenverein auch in Zukunft einen Platz in unserem Einzugsgebiet und in der Gesellschaft ermöglichen. Entscheidend ist auch, dass mein Verein finanziell gesund ist und wir dadurch unseren sportlichen und gesellschaftlichen Verpflichtungen nachkommen können. Ich sehe mich als einen Teil unseres Vereins und werde weiterhin unser Leitbild „leben“. Ich versuche, offen für neue Ideen oder Projekte zu sein, vergesse aber nicht, dass auch die Tradition in unserem Verein eine wichtige Position inne hat. Nicht immer bin ich damit erfolgreich, aber man lernt ja nie aus, neue Hürden zu überwinden.

Welche Erwartungen gibt es Ihrer Meinung nach heute an Frauen in Führungspositionen? Führen Frauen anders als Männer?
So ganz pauschal kann ich hier nicht antworten. Frauen sind anders, klar, aber Männer eben auch, das ist gut so. Ich glaube nicht, dass Frauen wirklich anders führen als Männer, nur in Nuancen, die manchmal durchaus entscheidend sein können. Frauen setzen eher andere Schwerpunkte als Männer. Sie sind häufig teamfähiger, empathischer, kreativer und oft auch stressresistenter. Männer legen sicherlich einmal mehr den Schwerpunkt auf ihren eigenen Einfluss oder möchten ihre Meinung uneingeschränkt durchsetzen (Ellenbogentaktik), Frauen legen oft mehr Wert auf Partizipation. Ein guter Führungsstil sollte Teile von beidem haben. Was die Erwartungen (der Vereinsmitglieder) an Frauen in Führungspositionen im ehrenamtlichen Sport anbelangt, sind diese sicherlich den Erwartungen an Männer in derselben Position angeglichen. Entscheidungen müssen im Sinne des Vereins, satzungskonform, zielorientiert und gemäß Leitbild erfolgen.

Natascha Evers (links) beim Arbeitseinsatz für den Nordstädter TV 09. Foto: privat

Was sind die Herausforderungen in der Gleichstellungsarbeit?
Gleichstellung ist ja nicht nur ein Thema von und für Frauen, sondern für alle Menschen; Ausgrenzungen und/oder Vorurteile gegenüber Männern und Frauen gibt es immer noch, daran muss weiterhin gearbeitet werden. Über Frauensportwettbewerbe wird öffentlich deutlich weniger berichtet als über Männersportwettbewerbe. In Sportvereinen sind die Frauen noch unterrepräsentiert, auch, wenn der Frauenanteil sich in den letzten Jahren natürlich maßgeblich erhöht hat. Vielleicht liegt das einzig daran, dass das Vereinswesen im Sport von Männern gegründet und geprägt wurde? Hier können die Sportvereine durch neue Angebote und Strukturen den Wünschen und Bedürfnissen der Frauen (und aber auch der Männer) gerechter werden und für einzelne Zielgruppen attraktiver werden. Wichtig sind auch Qualifikationsmaßnahmen, Workshops in Teamarbeit, in denen alle TeilnehmerInnen gleichberechtigt mitarbeiten können. Männer und Frauen sollen sich nicht als „Rivalen“ gegenüberstehen, sondern voneinander profitieren.

Muss man wirklich (nur) die Frauen motivieren?
Nein, sicherlich nicht nur. Ich kenne viele junge Leute, ob Mann oder Frau, die sich ehrenamtlich engagieren. Ich denke eher, es kommt darauf an, ob man sich mit dem Ehrenamt identifizieren kann, dann kommt die Motivation von ganz alleine. Die Rahmenbedingungen müssen klar definiert sein, Transparenz und Partizipation sind wichtig. Eine persönliche Ansprache an die potentiellen Engagierten ist sehr wichtig. Die Vereine sollten mehr und mehr in Projektarbeit investieren und sensibilisiert sein für die Wünsche der Engagierten. Sich für ein gezieltes Projekt einzusetzen und ehrenamtlich dafür tätig zu sein, motiviert eher, die Hemmschwelle zur Mitarbeit ist geringer und jeder Engagierte kann sich dort einbringen, wo die eigenen Qualitäten liegen. Hier sehe ich eine große Chance für kleine Vereine und Mehrspartenvereine, Engagierte zu motivieren und für sich gewinnen zu können.

Muss der Sport den Bedürfnissen der Frauen entgegen kommen?
Sowohl der Sport als solcher als auch die Männer im Sport profitieren von engagierten Frauen. Gegenseitiger Respekt und Anerkennung der Leistung anderer und keine Rivalität untereinander machen doch den Sportgeist aus. Sportvereine müssen für neue Sportangebote und Trendsportarten offen sein und sich generell auf die gesellschaftlichen Veränderungen einstellen und anpassen und. Dazu gehören u.a. moderne Vereinsstrukturen, Seminare und Workshops, die u. a. speziell für Frauen ausgeschrieben sind. Vereinsinterne Fortbildungen für interessierte Frauen sind außerdem eine Möglichkeit, die konkreten Bedürfnisse herauszufiltern und dementsprechend zu agieren.

✉@
Natascha Evers,
1.vorsitz@ntv09.de

Weitere Interviews finden Sie auf www.lsb-niedersachsen.de im Bereich Presse/ Serie „Führung fit für Frauen machen“